FOTOS: KEYSTONE

Die Nachfrage nach Sekundär-Rohstoffen ist stark konjunkturabhängig. 2009 war aus diesem Grund ein hartes Jahr für die Schweizer Wiederverwerter von Altglas, von Alteisen, von Altpapier und von leeren PET-Flaschen.

Das Sammeln wird sich wieder lohnen

RECYCLING-INDUSTRIE Noch immer wirft die Finanzkrise ihre Schatten auf die Branche der Wiederverwerter von Schrott, PET, Glas, Papier und Aluminium. Aber die Abfall-Landschaft hellt sich auf. Allerdings nicht für alle, was bei deren heterogener Zusammensetzung auch kaum möglich ist.

MÉLANIE RIETMANN-KNÜSEL

Zuerst das Highlight mit Vorzeigecharakter: Zu Beginn dieses Geschäftsjahres haben sich der Verband Schweizerischer Schrottverwender (VSSV) und der Verband Stahl-, Metall- und Papier-Recycling Schweiz (VSMR) zusammengeschlossen. Damit ist nicht nur schweiz-, sondern europaweit erstmals die gesamte Wertschöpfungskette der privatwirtschaftlichen Verwertungs-, Entsorgungs- und Sekundär-Rohstoff-Branche unter einem Dach vereint. Präsidiert wird das neue Gebilde von Nationalrat Toni Brunner.

Schon der Schulterschluss des VSMR mit dem Verband Schweizer Industrielieferanten für Altpapier (VSIA) vor zwei Jahren war nicht nur ein mutiger Schritt, sondern der Start einer neuen Verbandsphilosophie: Auf den ersten Blick erschien das für Aussenstehende nämlich wie eine Allianz von ungleichen Partnern. Papier und Schrott? Wie geht das zusammen? Immerhin handelt es sich um zwei total verschiedene Ausgangsmaterialien.

Doch wer mit Branchenvertretern spricht, kommt zu einem anderen Schluss: Viele Mitglieder beider Verbände sind zwar auf spezielle Wertstoffe spezialisiert, haben aber gleichzeitig einen Allrounder-Status – nicht, weil sie darauf erpicht sind, neben Schrott auch noch PET, Altpapier oder ausgediente Haushaltgeräte anzunehmen. Vielmehr wollen sie ihren Kunden einen «Vollsortiment-Service» anbieten.

Ein typisches Beispiel ist Stephan Thommen vom gleichnamigen Basler Unternehmen. Seine Kernkompetenz ist die Verarbeitung des Sekundär-Werkstoffes Schrott. Thommen: «Aber ich hole bei den Kunden alles ab. Nicht, weil das für mich ein Geschäft wäre, im Gegenteil, sondern weil ich ihnen diesen Dienst erweisen möchte.»

So wie Thommen denken viele seiner Branchenkollegen. Die logistischen Möglichkeiten sind vorhanden, sie werden halt auch für andere Abfälle zum Wohl des Kunden genutzt. Dieser Trend dürfte sich weiter fortsetzen.

Alteisen: Erholung an Preisfront

Ebenfalls verstetigen wird sich für den Recyclierzweig Alteisen – keine neuen Einbrüche vorausgesetzt – die Erholung an der Preisfront. Das bestätigt VSSV-Präsident Walter Hess. Die Schrottverarbeiter haben zwar die Abkühlung in der Wirtschaft mit voller Wucht zu spüren bekommen, darauf deutet nicht nur der mengenmässige Rückgang von 1,4 Mio t im Jahr 2008 auf 1,2 Mio t im abgelaufenen Geschäftsjahr hin: Die Kundennachfrage ist teilweise bis zu 50% eingebrochen.

Auch wurden als Folge der gelichteten Orderbücher vor allem Vorräte abgebaut. Aber mit der sichtbaren Erstarkung am Gesamtmarkt einher geht eine Aufwärtsbewegung des Preisniveaus. Noch vor einem Jahr hiess es in einem Communiqué: «Die Stahlschrottpreise brechen ein.» Mit massiven Abschlägen wurde die dynamische Entwicklung der vorangegangenen Monate zunichte gemacht.

Die Schweiz belegt im Recycling einen Spitzenrang – dies auch dank den Wiederverwertern.

Und jetzt? «Die Preise haben eine Tendenz, die nach oben zeigt», sagt Hess. Das heisst im Klartext, dass sie sich, nach dem damaligen freien Fall, jetzt wieder aufwärtsbewegen. Das bedeutet momentan 300 Fr. pro t Schrott oder gar mehr. Dabei spielt die Auftragssituation eine nicht zu unterschätzende Rolle. Damit ist nicht die Höhe der Order gemeint, sondern die Wünsche des Kunden nach der Zusammensetzung des wiederverwertbaren Eisens. Von ihr wiederum hängt der Aufwand für die Aufbereitung ab.

Dafür, dass es preislich aufwärts geht, spricht auch eine Bemerkung von VSMR-Geschäftsführer Thomas Bähler: Nachdem er monatelang von Diebstahlsmeldungen auf Baustellen oder bei Alteisenhändlern beinahe verschont geblieben ist, häufen sich diese in den letzten Wochen wieder. Ergo muss es sich wieder lohnen, Eisenmetalle, vor allem Kupfer, zu klauen …

Altglas: Nichts mehr zu verdienen

Die Zusammensetzung der beiden jetzt fusionierten Verbände VSMR und VSSV ist äusserst heterogen, schwierig ist es denn auch, deren Sammelergebnisse zu analysieren. Anders beim Altglas, wo es sich um ein einheitlicheres Recyclinggut handelt. Hier liegen zwar die jüngsten Zahlen für 2009 noch nicht vor, aber Fritz Stucker von Vetrosuisse kann bestätigen, dass die Sammelquote 2009 die 95%-Marke erreicht hat. 2002 lag sie noch bei 92%. Die Erklärung ist einfach: Bei steigender Bevölkerungszahl nimmt auch die gesammelte Menge zu.

Es wäre aber nur zu schön für Stucker, wenn sich im Gleichschritt auch das Preisniveau nach oben bewegte. Dem ist aber nicht so. Stucker: «Die Altglaspreise für grünes und gemischtes Glas sind am Boden. Bei weissem und grünem Glas sieht es etwas besser aus.» Die Gemeinden müssen heute froh sein, wenn sie Glas zum Nulltarif abliefern können. Es ist noch gar nicht so lange her, da kauften Abnehmer aus Deutschland Altglas in der Schweiz ein, was die Preise in die Höhe trieb.

Stucker holt zu einer Philippika auf jene aus, die immer noch davon ausgehen, dass man angesichts dieser Lage Altglas doch besser in den Kehricht werfe: «1 t Altglas im Müll ist die teuerste, das Glas brennt nicht und verursacht nur Kosten.» 2008 wurden 325 600 t Altglas gesammelt, im Vorjahr waren es 319 500 t; die Daten für 2009 liegen noch nicht vor. Es darf davon ausgegangen werden, dass diese Zahl im letzten Jahr erneut gestiegen ist.

PET: Die Vorgaben übertroffen

Jubilieren können die PET-Recycler. Jean-Claude Würmli von PET-Recycling Schweiz: «Allein im letzten Jahr konnten wir die verwertete Menge um 6% auf knapp 2000 t steigern. Die nationalen gesetzlichen Vorgaben schreiben eine minimale PET-Recyclingquote von 78% vor.» Zum Vergleich: In der EU beträgt die vorgeschriebene Quote für die Verwertung von Verpackungen aus Kunststoff gerade einmal 22,5%!

Die permanenten Anstrengungen um die Sensibilisierung der Bevölkerung beginnen sich immer mehr auszuzahlen. Vor allem die Zahl der Schulen, Betriebe, Baustellen und Gastronomiebetriebe, die Separatsammlungen durchführen, steigt jedes Jahr.

Alu: Weiter Sammel-Weltmeister

Erneut weltmeisterliche Sammelerfolge meldet Chris Rüegg von der Igora Genossenschaft für Aluminium-Recycling, welche seit 21 Jahren das Sammeln und Wiederverwerten von Aluminiumabfällen organisiert und koordiniert. Neun von zehn Alu-Getränkedosen werden heute rezykliert, bei Schalen aus diesem Material sind es mehr als 80%, und bei den Tuben und Kaffeekapseln ist es weit über die Hälfte.

Das ärgert die Sammler: Die Entschädigungen für reziklierbare Wertstoffe sind eingebrochen.

Bei der Igora macht die Recyclingquote mittlerweile 90% aus. Dennoch: «Das Sammelstellensystem wird kontinuierlich verfeinert», sagt Rüegg, was weitere Rekordmeldungen zur Folge haben wird. Die Gesamtzahlen für 2009 sind noch nicht vorhanden. 2007 wurden 5000 t und 2008 5800 t gesammelt.

Ein guter Teil der Zunahmen geht gemäss Daniel Frischknecht von der Igora eindeutig auf das Konto von Getränken wie Red Bull oder Bieren, die immer mehr in Dosen auf den Markt kommen.

Und das Neueste: Gemäss Igora-Geschäftsführer Markus Tavernier werden die Abfälle heute gratis abgeholt. Die Igora ist eine Partnerschaft mit 87 Transportlern eingegangen.

Altpapier: Markante Einbrüche

Auch beim Altapapier zeigen die Pfeile zwar nach oben, aber erst seit dem laufenden Geschäftsjahr: Mit 414 900 t produziertem Papier und Karton lagen die Auslieferungen im 1. Quartal 2010 fast 12% über der vergleichbaren Vorjahresperiode. «Die Branche kämpft aber nach wie vor mit explodierenden Rohstoff- und Energiepreisen, die sie wegen der Überkapazitäten im Markt nur schwer auf die Kunden überwälzen kann», stellt Max Fritz, Direktor des Verbandes der Schweizerischen Zellstoff-, Papier- und Kartonindustrie (ZPK), fest.

Ansonsten gibt der eben veröffentlichte Jahresbericht 2009 wenig Grund zum Jubeln: Gegenüber dem Vorjahr sank die Produktion von Papier und Karton in der Schweiz um gut 10% auf 1,54 Mio t, und der Absatz lag mit 1,52 Mio t noch tiefer. «Dies ist eine direkte Folge der verschlechterten konjunkturellen Lage», sagt Daniel Griesser vom gleichnamigen Unternehmen in Dällikon. Aber auch er konstatiert Aufhellungen. Sie zeichneten sich im 1. Quartal ab und verstärkten sich im 2. Quartal.

Bester Beweis für seine Aussage: Die Preise für Altpapier sind gegenüber der vergleichbaren Vorjahresperiode um 40–60 Fr. pro t gestiegen. Wobei auch hier – wie beim Schrott – gilt: Entscheidend ist die Qualität des Sammelgutes. Je nach Aufbereitungs- und Behandlungsart fällt ein geringerer oder höherer Aufwand an.

SAMMELQUOTEN

Zahlen haben weltweit Vorbild-Charakter

Alteisen Verarbeitet wurden im vergangenen Jahr in der Schweiz geschätzt rund 1,2 Mio t Schrott. Im Vorjahr waren es noch 1,4 Mio t. Der Rückgang ist konjunkturbedingt.

Altpapier Schätzungen gehen davon aus, dass 2009 mehr als 1,2 Mio t Altpapier und Altkarton der Wiederverwertung zugeführt wurden.

Altglas Die Zahlen für 2009 liegen noch nicht vor, bestätigt wird aber die hohe Sammelquote von 95%.

PET-Flaschen Die verwertete Tonnage liegt für 2009 bei ungefähr 2000 t. Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine Zunahme von 6%. Die PET-Recyclingquote liegt bei 78%.

Alu Der Weltmeister in der Wiederverwertung. Die Quote liegt bei den Alu-Dosen neu bei 91%, bei den Alu-Schalen bei 80% und bei den Tuben über 60%.

UNTERWEGS FÜR DIE IGSU

Mischa Keller (20): Nach Abschluss der KV-Lehre startete er 2009 als Abfall-Botschafter bei der IGSU. Er steht den ganzen Sommer in Zürich, St. Gallen, Bern, Basel und auch in kleineren Städten im Einsatz.

«Mir gefällt die kollegiale Art in unserem Team ganz besonders. Ich bin gern unter freiem Himmel tätig, und der Kontakt mit den vielen Jungen ist für mich eine echte Bereicherung. Es stimmt einfach nicht, dass die jungen Leute die Verursacher des Littering sind. Es ist vielmehr ein Problem der Allgemeinheit. Letzthin ertappte ich zum Beispiel in Zürich ein Team von schicken Bankern, die nach einem Picknick im Park einfach alle Verpackungen auf dem Rasen liegen liessen.»

NACHGEFRAGT | **TONI BRUNNER,** Präsident VSMR/VSSV, Ebnat-Kappel

«Potenzial für Sekundär-Rohstoffe ist riesig»

Die Schrottpreise scheinen sich zu erholen. Ist dies bloss ein Strohfeuer?
Toni Brunner: Bei Sekundärstoffen – wie ja auch bei den Rohstoffen – sind Preisschwankungen nichts Aussergewöhnliches. Für uns als Verband sind nicht die Preise wichtig. Hier soll der Markt spielen. Das bedingt optimale Rahmenbedingungen für die private Recycling-Wirtschaft. Das Potenzial an Sekundär-Rohstoffen ist riesig, dieses gilt es auszuschöpfen.

Der Zusammenschluss VSMR/VSSV ist laut Kommentaren historisch.

TONI BRUNNER

Auch aus Ihrer Sicht?
Brunner: Ja. Jetzt ist die gesamte Wertschöpfungskette der privatwirtschaftlichen Verwertungs-, Entsorgungs- und Sekundär-Rohstoff-Branche unter einem Dach vereint, von den Anfall- und Sammelstellen bis hin zur Wiederverwertung. Diese Bündelung der Kräfte ist einmalig. Die Vorteile dieser Bündelung liegen auf der Hand: Wir sprechen mit einer Stimme.

In vielen Branchen liegt die Sammelquote so hoch wie noch nie zuvor. Sehen Sie ein Ende der Fahnenstange?
Brunner: Nein. Gerade im gewerblichen und industriellen Bereich, zu denken ist etwa an den Maschinen- und Wagenpark, an elektronische Anlagen und Geräte, gibt es noch enorme Möglichkeiten, um Rohstoffe zurückzugewinnen und wiederzuverwerten.

Gefordert ist auch die Politik.
Brunner: Es kann nicht sein, dass die Behörden via Energiekosten und Umweltabgaben Vorschriften machen, die bei unseren Stahlwerken, Giessereien und Papierfabriken eine Verwertung verunmöglichen.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen für die Schweizer Recycling-Branche?
Brunner: Beim VSMR sind es aktuell die zwei wichtigen Verordnungsänderungen, welche seine Zukunft prägen: Die Revision der Technischen Verordnung über Abfälle sowie die Verordnung über die Rückgabe, Rücknahme und Entsorgung elektrischer und elektronischer Geräte. Das Bundesamt für Umwelt hat unsere Überlegungen in seine Entscheide miteinbezogen, was wir zu schätzen wissen. Wir sind überzeugt, dass wir gemeinsam die Herausforderungen meistern können, die auf unsere Branche zukommen.

INTERVIEW:
MÉLANIE KNÜSEL-RIETMANN